

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 22 (1965)

Heft: 9

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

DDR

Nachwuchsförderung von ganz unten her

Mr. Die sportlichen Erfolge der DDR sind von Jahr zu Jahr augenfälliger. Obwohl die Zahl der Bevölkerung der DDR bedeutend kleiner ist als die der BRD, starteten in der gesamtdeutschen Mannschaft in Tokio mehr Athletinnen und Athleten aus der Ostzone als aus dem Westen. Neben sicher vielen einwandfreien Motiven spielt eines im Osten eine dominierende Rolle — das Prestige. Es gilt in der DDR vor allem Westdeutschland auf allen Gebieten, so auch im Sport, zu überflügeln. Da das frühe Erkennen von Talenten ein Hauptproblem bildet, hat man im Osten schon seit Jahren sogenannte Kinder- und Jugendsportschulen geschaffen. Karl-Hein Krumm von der «Frankfurter Rundschau» hat eine solche Schule besucht und berichtet in seinem Blatt wie folgt darüber:

«Freunde, Kameraden und Publikum nennen ihn 'Paule', den über 1,90 Meter grossen, schlanken Handballspieler Günther Mund aus Rostock, der jahrelang zu den besten und gewaltigsten Handballern in Deutschland zählte. Mund, inzwischen 38 Jahre alt, ist auch nach Beendigung seiner überaus erfolgreichen aktiven Laufbahn dem Sport erhalten geblieben. Heute steht er als Lehrer für Leichtathletik an der Kinder- und Jugendsportschule Tag für Tag in der Turnhalle oder auf dem Sportgelände des SC Empor Rostock, der auch im internationalen Bereich durch eine grosse Zahl von Spitzenathleten in den vergangenen Jahren von sich reden machte.

Die sportlichen Erfolge des SC Empor, wie auch des zweiten grossen Klubs der Hansestadt, des ASK (Armeesportklub), sind nicht nur ein Ergebnis intensiven Trainings und grosszügiger Unterstützung der Spitzensportler. Beide Klubs verfügen vielmehr dank einer Einrichtung, die seit einigen Jahren in den meisten DDR-Bezirken existiert, über ein breites Reservoir von talentierten Nachwuchskräften.

Die Grundidee dieser Einrichtung ist denkbar einfach und basiert auf der nüchternen Überlegung, dass angesichts der Leistungen, die heute ein Spitzenathlet bringen muss, frühzeitig ein intensives Ausschauhalten nach jungen Talenten und deren jahrelange sorgfältige Ausbildung nötig sind. Wo aber lassen sich frühzeitig sportliche Talente besser entdecken und entwickeln als auf der Schule?

So wurde denn in Rostock bereits vor zehn Jahren für den Ostseebereich die Kinder- und Jugendsportschule ins Leben gerufen, die heute in einem modernen, weiträumigen Neubau am Rande der Stadt untergebracht ist.

Die KJS, wie sie abgekürzt genannt wird, ist ihrer Konstruktion nach eine normale, zehnklassige polytechnische Oberschule mit einem zusätzlichen dreiklassigen Abiturienzenzweig. Lehrplan und geistige Anforderungen sind dieselben wie überall an den DDR-Schulen, nur spielt hier neben dem Unterricht in den Sprachen, Naturwissenschaften und den anderen Fächern der Sport eine besondere Rolle. Nur jenes Kind, das neben entsprechender geistiger Begabung auch über ein überdurchschnittliches sportliches Talent verfügt, kann daher eine solche Schule besuchen.

Voraussetzung für die Auslese sportlich begabter Kinder ist natürlich ein fundierter Sportunterricht an allen Schulen. Obwohl inzwischen in der DDR im Gegensatz zu der Bundesrepublik Sport zum Hauptfach avancierte — kein Schüler darf sich hier eine Fünf leisten, wenn er nicht sitzenbleiben will —, scheint man in Sachen Schulsport auch in Mitteldeutschland erst am Anfang zu sein. Gegenwärtig stehen für die Schüler der ersten Klassen zwei Stunden, für die älteren Kinder drei bis vier Stunden Sport auf dem Lehrplan. In Rostock und anderen Orten ist man jetzt aber dabei, möglichst an allen Lehranstalten Schulsportgemeinschaften zu gründen, die in der Freizeit der Schüler für intensive körperliche Betätigung sorgen und oft von Betriebssportgemeinschaften betreut werden. Bei den Sportfesten dieser Schulsportgemeinschaften aber werden bald die jungen Talente sichtbar, für die sich dann die KJS interessiert.

Der Besuch der KJS ist grundsätzlich freiwillig. Die Eltern der Kinder haben das entscheidende Wort und können jederzeit veranlassen, dass ihre Tochter oder ihr Sohn wieder auf eine andere Schule wechselt.

Die Klassen jedes Jahrgangs der Jugendsportschule sind nach sportlichen Interessengebieten zusammengestellt, um ein besseres Training zu erreichen. Die Klassen der Turner und Schwimmer starten schon mit dem fünften Schuljahr, die schwerer zu erkennenden leichtathletischen Begabungen kommen erst in der siebenten Klasse auf die KJS. Ein Teil der Schüler, die aus weiter entfernten Orten des ausgedehnten Ostseebereichs stammen, sind in einem Internat untergebracht, an dessen Kosten für Verpflegung sich die Eltern mit 1,40 Mark täglich beteiligen müssen.

Der normale tägliche Unterricht der etwa 370 Schüler und Schülerinnen dauert wie an jeder anderen Schule von morgens 7.30 Uhr bis 13 Uhr. Obwohl nach den gleichen Lehrplänen gearbeitet wird, sind auch die geistigen Anforderun-

gen an der KJS erheblich höher als an den sonstigen Schulen. Direktor Setzkorn: «Die sportliche Betätigung unserer Kinder erfordert von uns Lehrern zwar andere Unterrichtsmethoden. Aber unsere Anforderungen sind hoch, denn wir haben die Aufgabe, geistig wendige und intelligente junge Menschen heranzubilden.»

Das umfangreiche sportliche Programm der begabten Jungen und Mädchen hat mit der KJS selbst nur indirekte Verbindung. Denn für das Training sind ausschliesslich der SC Empor oder der ASK zuständig. Die 13 Sportlehrer der KJS, exzellente Praktiker und Theoretiker, gehören zwar zum Lehrkörper der Schule, sind aber gleichzeitig Mitglieder der Klubs. Sie trainieren an mehreren Nachmittagen in der Woche nach sorgfältigen, individuell abgestuften und wissenschaftlich fundierten Plänen, bei deren Aufstellung die Sportärzte ein entscheidendes Wort mitreden.

In der KJS herrscht ein hartes, aber sorgfältig abgestuftes Ausleseprinzip. In gewissen Zeitabständen wird von jedem Schüler in seiner Disziplin eine bestimmte Leistung erwartet, doch betrachten die Lehrer ihre Schützlinge auch ausserdem nach den allgemeinen internationalen Erfahrungen. Direktor Setzkorn nennt dafür ein Beispiel: «Es gibt sogenannte Frühentwickler, die zunächst die Besten ihres Jahrgangs sind, dann aber sehr bald das Ende ihrer körperlichen Entwicklung erreichen. Ein Junge etwa, der im Kugelstossen begabt ist, in seinem Wachstum aber bei 1,70 Meter stehen bleibt, hat nie eine Chance zur Spitzenleistung. Denn aus den Abmessungen der internationalen Spitzenathleten wissen wir, dass ein Kugelstosser mindestens 1,90 Meter gross sein muss.» Die Kinder selbst sind, das zeigte ein Besuch auch während des Trainings, mit grossem Eifer bei der Sache. Wie viele von ihnen innerhalb des DDR-Sports oder gar international beachtliche Erfolge erzielten, zeigt unübersehbar eine grosse Namenstafel im Erdgeschoss der Schule. So besuchten unter anderen die schwimmenden Schwestern Grimmer und Zimmermann die Rostocker KJS, der deutsche Hochsprungmeister Gerd Dürkkopp (2,13 Meter) absolvierte hier sein Abitur, und bekannte Athleten wie die Kunstspringerinnen Christiane Lanzke und Ute Stöck, die Krawlerin Rita Schumacher, die DDR-Handball-Auswahlspieler Gerd Langhoff und Klaus Schmidt sowie der mitteldeutsche Nationaltorwart Jürgen Heisch gingen aus der Jugendsportschule der Hansestadt hervor.»

Japan

Leistungssport in Schulen und Hochschulen

In dem dreistufigen Schulsystem (Grundschule = 6 Jahre, Mittelschule = 3 Jahre, Oberschule = 3 Jahre) sind 3 Stunden Sport wöchentlich obligatorisch. Sie stehen nicht nur auf dem Papier, sondern werden tatsächlich erteilt. Hinzu kommt ein Pflichtsportnachmittag von 2 Stunden und — für die Entwicklung des Leistungssports entscheidend — die Pflichtteilnahme in einer frei gewählten Neigungsgruppe, die jedoch auch kulturelle Fächer umfassen kann. Die Neigungsgruppe, der «Schulsportklub», ist die eigentliche Quelle der Fortbildung und der Leistung. Hier sind die einzelnen Schulen bereits spezialisiert! Und wenn es ein «Geheimnis des Erfolges» gibt, dann ist es zweifellos die Tatsache, dass fast ausschliesslich Meister der Männerklasse, die ja immer dem akademischen Bereich entstammen, Lehrer in diesen Schulsportklubs sind. Eine für uns verblüffende direkte Verbindung zwischen Hochschulen und «ihren» Schulen schafft eine fruchtbare Zusammenarbeit (nicht nur auf dem Gebiet des Sports!). Sehr häufig fand ich, dass der Direktor einer Mittelschule gleichzeitig ordentlicher Professor an der zugehörigen Hochschule ist — und umgekehrt. Diese Tatsache ist für die leistungssportliche Entwicklung von ausserordentlicher Bedeutung. Dazu ein Beispiel: Im Toho-Bezirk, fast an der Peripherie Tokios, liegen zwei Schulen, eine in Kunitachi für Jungen, eine in Takahashi für Mädchen. Beide Schulen stellen die Landesschulmeister im Geräteturnen. Die Schulen «gehören» zur Kyoiku-Universität, die wiederum die Turnmeister der Studenten stellt. An ihr wirkt als Dozent an der Fakultät für Körpererziehung Akitomo Kaneko, einer der 5 Studenten von Helsinki, der Japans Aufstieg im Turnen mitbegründete. Kaneko ist gleichzeitig Cheftrainer der japanischen Nationalmannschaft. Seinem Universitätsturnklub gehören etwa 80 Studenten und Studentinnen an, von denen mindestens 25 zur internationalen Spitzenklasse gehören. Hier lernten Ono, Endo, Mitsukuri, Kurihara und Watanabe, um nur die bekanntesten zu nennen. Einige dieser Studenten unterrichten heute als Lehrer an den obengenannten Toho-Schulen, und zwar Watanabe und Dr. Ota, die aber immer noch an dem regelmässigen Training «ihrer» Universität teilnehmen. Ein Besuch der beiden Toho-Schulen offenbarte das ganze Geheimnis des japanischen Turnerfolges und der verblüffenden Leistungsdichte des Nachwuchses. Auf kleinstem Raum, etwa 10×20 m, waren selbst hergestellt: 2 Hochrecks, davon eines von einer mit einem Sprungtuch überspannten Grube (verspannt mit 60 alten Autoschläuchen), 1 Tiefreck, 2 Barren, 1 Trampolin (ebenfalls mit Hilfe alter Schläuche selbst gebaut), 1 Ringegerüst über einer tief ausgehobenen Lohegrube, Ringe zu ebener Erde, 1 Seitpferd, 1 Längspferd und eine etwa 20 m lange Bodenturngrube. Der Schulturnklub übte unter Leitung von Watanabe, dem 8. der japani-

schen Rangliste. Etwa 40 Jungen im Alter von 12 bis 18 Jahren tummelten sich in selbstverständlicher Disziplin an allen Geräten. Einzelleistungen und Übungsverbindungen entsprachen häufig der Leistungsstufe deutscher Meisterschaften. Wir sahen zum Beispiel den 13jährigen Sohn des Chefs der japanischen Turnmannschaft von Los Angeles 1932, Homma, von dem Kaneko sagt, dass er einmal Olympiasieger werden kann. Er übte mit grosser Beharrlichkeit den gestreckten Salto mit halber Drehung aus der Riesenfelge auf das oben beschriebene Sprungtuch. Besonderen Wert legte Watanabe auf die stillhängenden Ringe und das Seilpendel. 20 Jungen nacheinander kreisen und scheren zu sehen, später an den Ringen entsprechende Felgen, Waagen und Saltoabgänge mit und ohne Drehung, steigerte unsere Verblüffung und Hochachtung. Olympiatrainer Kaneko verriet uns, dass er sich bereits um manchen Jungen selbst kümmere, ihm Übungsverbindungen als Aufgaben stelle und «ihn im Auge habe». Von diesen Beispielen sahen wir viele. Immer wieder hörten wir, dass diese oder jene Schule für diese oder jene Sportart «berühmt» sei, und immer stand eine Universität dahinter, von der man gleiches sagte. Das bezog sich sowohl auf die modernen, wie auch auf die klassischen Sportarten. Was mich aber am meisten beeindruckte, war die Tatsache, dass diese Schulsportklubs sich der ganz besonderen Fürsorge der Direktoren und der gesamten Lehrerschaft erfreuen. Mit Stolz werden im Direktor- oder Lehrerzimmer die Trophäen gezeigt, und nicht selten erfährt man bei der zeremoniellen Begrüssung mit dem unvermeidbaren grünen Tee (schaumig geschlagen), dass der Direktor einmal 2. Studentenmeister im 800-m-Lauf war (2:02 Min. wird verschämt hinzugefügt) und dass Professor X Mitglied der Olympiamannschaft von 1936 gewesen sei.

Diese Mitteilungen waren bei meinen zahlreichen Schulbesuchen von einer so erstaunlichen Fülle und Vielfalt, dass ich behaupten kann: die Lehrer- und Hochschullehrerschaft Japans ist zu einem guten Teil mit Oldtimern, Meistern und Olympioniken durchsetzt, und diese Tatsache mag abermals als Ursache für den hohen Leistungsstandard der Schulen und Hochschulen gewertet werden. Sie ist auch Grund für das Ansehen des Sports in den geistig führenden Schichten, wobei natürlich die Gefahr eines Privilegs nicht übersehen werden darf. Gert Abelbeck in «Olympisches Feuer»

Schweden

Eindrücke von einer Schwedenreise

Aus Anlass der Studienfahrt der DSB-Arbeitsgruppe «Zweiter Weg» hatte ich Gelegenheit, viel von den Möglichkeiten zu sehen, die es für den Frauensport in Schweden gibt. Wir sahen Übungsstätten für die meisten Sportarten, die auch bei uns betrieben werden. Alle überraschen durch ihre Grosszügigkeit, besonders, wenn man sie in Relation setzt zu der Grösse der Städte und zur Bevölkerungszahl. In den Sporthallen in Malmö oder Mölndal zum Beispiel wurde nicht nur die Turn- oder Sporthalle gebaut, in dem ganzen Komplex reicht das Angebot von der kleinen Halle für Fechten, Schwerathletik oder Tischtennis über Bowlingbahnen bis zur grossen Sporthalle für Tennis oder Handball. In den Stadien ist der Raum unter den Zuschauerrängen genutzt für Trainingsbahnen oder Sporthallen. Kilometerweit erstrecken sich in Malmö am Strand Spielfelder für Fussball, Handball oder Warpa (ein gotländisches Wurfspiel); anschliessend ist Raum für Bogenschiessen u. a. Das ganze Gebiet ist neu gewonnener Boden, der nicht bebaut werden darf. Golfanlagen sind nicht nur für wenige Menschen geplant, sie sind so ausgedehnt (bei Malmö 27 Löcher), dass auch grosse Besucherzahlen möglich sind. Wir wurden oft fast neidisch, weil es bei allen Städten und Gemeinden genug Raum gibt für diese Grosszügigkeit in der Anlage, aber ich hatte doch auch den Eindruck, dass die Gemeinden mehr als bei uns bereit sind, für ihre Bevölkerung ein solch reichhaltiges Angebot zu machen und entsprechende Mittel zu investieren, damit es wirklich eine Verlockung ist, diese Anlagen zu benutzen.

Bei den Freibädern, mit meist temperiertem Wasser — also mehrere Monate zu benutzen — sind Spielfelder verschiedener Art, Trampoline u. ä. übungsbereit angelegt. Der Aufbau und das Heranschaffen der Geräte entfallen — auch hier also die Verlockung zu üben. Übungsleiter stehen bereit, und mit dem Eintritt hat man auch das Recht, an irgendeiner Sportgruppe teilzunehmen. Die Freiluftanlagen ausserhalb der Städte bieten Anreiz zum Wald-, Gelände- oder Orientierungslauf. Wer möchte nicht sich selbst erproben, wenn er die lustigen Zeichnungen bei den einfachen Übungsgeräten der Hall(d)i(n)form oder Svettdroppanlagen sieht? Die bezeichneten Laufstrecken über verschiedene Distanz führen in die Natur, sie fordern den einzelnen auf, die Anforderungen an sich selbst zu steigern (beim nächstenmal — am Wochenende — wird eine grössere Strecke bewältigt). Wie sieht es nun mit dem Frauensport aus? Die Übungsstätten, die wir besichtigt haben, werden in gleicher Weise von Männern und Frauen benutzt, seien es Bowlingbahnen, Übungsstände für Bogenschiessen, Wurfbahnen für Warpa, seien es die Golfplätze oder die Schwimmbäder. Ich möchte betonen, dass alle Anlagen «familiengerecht» sind. Zur gleichen Zeit haben Männer und Frauen die Möglichkeit, ihren

Sport zu treiben, sei es gemeinsam oder in getrennten Gruppen. Wie bei uns möchte man noch mehr, noch regelmässiger die Übungsstätten belebt sehen.

Die Sorge um die Volksgesundheit liess die Schweden neue Wege gehen. Für die tägliche Gymnastik wirbt man im Fernsehen. Die dort gebotenen Formen sind leicht mitzumachen, Schallplatten mit Begleitmusik und -text werden dazu angeboten. Besonders die Hausfrauen werden hierdurch angesprochen, nach dieser Aktion sind in Stadt und Land zahlreiche Hausfrauengruppen entstanden. Den Haltungsschäden der Berufstätigen versucht man vorzubeugen durch Pausengymnastik. In einer grossen Versicherungsgesellschaft allein gab es eine hauptamtliche Gymnastiklehrerin, der 30 Übungsleiterinnen zur Seite stehen. Unter der Leitung dieser Frauen werden in den Arbeitsräumen täglich 5 bis 8 Minuten leichte Ausgleichsgymnastik durchgeführt. Maschinenschreibende Frauen und Mädchen empfinden beispielsweise die Lockerung von Schultern und Armen als wohltuend; ihre Arbeitskraft und Arbeitsleistung bleiben länger erhalten. Nach Dienstschluss stehen den Angestellten im gleichen Hause Übungsräume für verschiedene Sportarten zur Verfügung.

Mich hat besonders beeindruckt, dass Betriebssport, die Bemühungen der Gemeinden und der Sport in den Fachverbänden des Riksidrottsförbundets (Reichssportbund) sich gegenseitig anerkennen, sich ergänzen und unterstützen, diese Zusammenarbeit an einer gemeinsamen Aufgabe auf verschiedenen Wegen entspricht dem vorher genannten grosszügigen Angebot an Übungsstätten.

Überraschend war die Menge und auch die Vielseitigkeit an Werbematerial, auch hier gab es manche Anregung für unsere Aufgaben im Arbeitskreis. Grete Busch (DSB)

USA

Amerikanerinnen sollten mehr Sport treiben

Entgegen einem bei uns weitverbreiteten Eindruck scheint das, was wir in Europa unter Sport verstehen, bei der Erziehung amerikanischer Mädchen stark vernachlässigt zu werden. Vorstellungen, die in Europa seit einer Generation längst überwunden und zum alten Eisen gelegt sind, halten sich auch heute noch in den für die Erziehung von Schülerinnen und Studentinnen verantwortlichen Kreisen der Vereinigten Staaten.

Erst kürzlich sah sich der Leiter des Schulgesundheitskomitees der Medizinischen Gesellschaft des amerikanischen Staates North Carolina, Dr. Frank Barnes, zu einem heftigen Protest gegen die altmodischen Anschauungen im amerikanischen Sporterziehungswesen veranlasst. Dr. Barnes forderte, die sportliche Betätigung der Schülerinnen und Studentinnen dürfe sich in Zukunft nicht mehr darauf beschränken, das anfeuernde Geschrei für die sporttreibenden Jungen zu organisieren und gelegentlich als Tambourmajorinnen herumzutänzeln. Wenn in vielen ländlichen Gebieten schon weniger als 20 Prozent der Schüler und Studenten eine geordnete Leibeserziehung geniessen, so ist die Lage bei den Mädchen noch viel schlimmer. Man möge bedenken, dass einige Schulen vielleicht 6 bis 8 weibliche Beifallsorganisatorinnen und vielleicht 2 oder 4 Tambourmajorinnen haben, während gleichzeitig etwa 12 Mädchen während 4 oder 5 Monaten des Jahres aktiv Sport treiben. Man findet Colleges, in denen nur 3 oder 4 Mädchen sportlich aktiv sind, und daneben Colleges, in denen überhaupt kein sportliches Programm für Studentinnen besteht.

Nach der Analyse des für Leibeserziehung zuständigen amerikanischen Arztes beruht diese Vernachlässigung des Frauensportes immer noch auf der altmodischen Ansicht: «Damen dürfen nicht transpirieren» — eine Geisteshaltung, die noch in den Köpfen vieler amerikanischer Leibeserzieher spukt. Kürzlich, erklärte Dr. Barnes, sei in einer sorgfältigen Studie an 450 ungarischen Sportlerinnen nachgewiesen worden, dass aktiver Sport keine Verschiebungen im Hormonhaushalt bewirke. Ebensowenig hätten sich Zeichen dafür finden lassen, dass Sporttreiben irgendwelche nachteiligen Wirkungen auf Schwangerschaften oder Geburten habe. Ebensowenig lassen sich Anzeichen dafür finden, dass Sporttreiben in frühen Jahren in irgendeiner Weise die Knochenstruktur des weiblichen Beckens beeinflusse.

Für «vermännlichende» Einflüsse des Sports, wie sie von vielen amerikanischen Eltern bei ihren Töchtern befürchtet werden, gebe es ebenfalls keine Beweise.

Erhebliche Nachteile, so erklärte Dr. Barnes weiter, würden sich aber ergeben, wenn Mädchen, die in der Jugend nicht mit dem Sport in Berührung gekommen sind, ihre Erziehungsaufgaben als Mütter von Knaben erfüllen sollen. Sie untersagten ihren Sprösslingen die Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen. Schon mancher Junge habe dadurch die einmalige Chance verpasst, sich auszuzeichnen und damit sein Selbstbewusstsein für das spätere Leben zu stärken. Es bestehe aber jetzt die Möglichkeit, dass die altmodischen Leibeserzieher Amerikas, die die Meinung vertreten, Leistungssport sei nicht «lady-like», allmählich ausschieden und eine jüngere Generation von Leibeserziehern auch den amerikanischen Frauen den Sport näherbringe. Sehr bedeutsam sei auch das Fernsehen, das den jungen Mädchen immer wieder zeige, an welcher Vielfalt von Sportarten Frauen erfolgreich teilnehmen. Dr. med. P. Kühne, «NZZ»



Brief — wieder aus der Schweiz

Hans Altorfer

Lieber Leser,

zwei Jahre sind doch eigentlich schnell vorbei. Mir scheint, als hätte ich erst vor kurzem den ersten Brief — noch aus der Schweiz — geschrieben. Und nun bin ich dran, den Schlussstrich unter das Kapitel «Briefe aus Amerika» zu ziehen. Ich habe versucht, während diesen zwei Jahren meine Eindrücke, Erlebnisse und Feststellungen, bezogen auf das Gebiet der Leibeserziehung, zu Papier zu bringen. Ich habe Dir «mein» Amerika geschildert. Wenn Du etwas daraus erfahren hast, was Du vorher nicht oder ungenau wusstest, wenn Du hie und da etwas amerikanische Luft zu spüren bekamst, bin ich zufrieden. Dann haben die Briefe aus Amerika ihren Zweck erfüllt.

Leider konnte ich von meiner Schlussreise durch den Mittleren Westen entlang der Ostküste nicht mehr berichten. Diese Reise hatte den Zweck, Schulen und deren Lehrer zu besuchen und Anlagen zu besichtigen. Es ist vor allem darum gegangen, Verbindungen zu knüpfen. Auf diese Weise werden wir hier in Magglingen laufend das Neueste aus Amerika auf dem Gebiete von Sport und Leibeserziehung erfahren. Ich habe viele führende Leute der amerikanischen Leibeserziehung getroffen. Sie arbeiten in der Forschung, im Unterricht oder im Spitzensport. Diese Verbindungsaufnahme ist für uns von grosser Bedeutung.

Nun gilt es, diese zwei Jahre auszuwerten. Noch ist es mir nicht möglich, sie als Ganzes zu überblicken. Der Abstand ist noch zu wenig gross. Der Eindrücke sind zu viele, und sie sind zu verschiedenartig, um ein Gesamtbild zu ergeben. Mit Hilfe des zurückgebrachten Materials wird es möglich sein, diese zwei Jahre in lebendiger Erinnerung zu halten. Ich werde lange Jahre von diesem Studienaufenthalt zehren können. Es wird mir ein Anliegen sein, das Gelernte auch weiter zu geben. Wenn wir hier an der Schule durch die amerikanischen Erfahrungen frischen, neuartigen Wind erhalten und vielleicht auch etwas Neues ausprobieren, waren diese zwei Jahre Amerika gerechtfertigt und nötig. Gerade von Amerika haben wir doch recht wenig oder dann oberflächlich Kenntnis gehabt. Für mich persönlich waren diese zwei Jahre von unschätzbarem Gewinn. Man kehrt nicht als derselbe Mensch zurück. Ein Stück Amerika, ein Stück von jedem meiner Lehrer ist an mir hängen geblieben. Ich möchte daher allen danken, die dazu beitrugen, diesen Aufenthalt zu ermöglichen und erfolgreich zu gestalten: Herrn Dir, Herrn Dr. Wolf, der Militärverwaltung, meinen amerikanischen Lehrern — und vor allem meiner Frau.

Viele Leute fragen mich, was nun eigentlich das Wichtigste sei, das ich beruflich aus diesem Aufenthalt gewonnen hätte. Hier ein Fazit zu ziehen ist schwierig. Eben, der zeitliche Abstand fehlt noch. Ich glaube aber doch, dass sich bereits etliches herauschält. Erstens habe ich fachlich einiges dazu gelernt. Dies gilt vor allem für die Forschung auf dem Gebiet der Leibeserziehung, die wir unbedingt voran treiben müssen. Zweitens habe ich die Verhältnisse des amerikanischen Schulturnens und Schulsportes und des Sportes überhaupt kennen gelernt. Und drittens war es mir möglich, persönliche Kontakte zu schaffen, von denen ich überzeugt bin, dass sie zu einem Gedanken-, Wissens- und Materialaustausch führen werden.

Über allem aber steht die Erkenntnis, dass die Leibeserziehung ein Gebiet ist, das wir in der ganzen Breite noch gar nicht erfasst haben. Viele ihrer Teilgebiete haben wir bis jetzt vernachlässigt. Ich bin überzeugt, dass sich die Leibeserziehung gewaltig entwickeln wird. Es gilt Schritt zu halten. Obschon die Leibeserziehung uralte ist, wird sie eine Wissenschaft der Zukunft sein. Sie wird aber viel mehr sein und werden müssen als Wissenschaft — nämlich Lebensphilosophie.

Damit schliesse ich das Kapitel «Briefe aus Amerika», danke für die erwiesene Lesertreue und verbleibe mit den herzlichsten Grüssen
Dein Hans Altorfer

Magglingen – Macolin

Das vielbegehrte Magglingen-Buch ist in neuer Form und Gestalt soeben erschienen. Prachtvolle Aufnahmen und erklärende Texte berichten vom Wirken der Eidg. Turn- und Sportschule.

Versäumen Sie nicht, Ihre Bestellung bald aufzugeben, denn nur zu bald wird dieser Bildband wieder vergriffen sein.

Die Abonnenten unserer Fachzeitschrift können das Buch zum Vorzugspreis von Fr. 9.— erwerben durch die Bibliothek der Eidg. Turn- und Sportschule, 2532 Magglingen.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat September (Oktober)

a) schuleigene Kurse

- 27.9.—2.10. Grundschule I (60 Teiln.)
4.—9.10. Grundschule I (60 Teiln.)
11.—16.10. Grundschule I (res. f. Sem. Muristalden/Bern) (50 Teiln.)
18.—23.10. Instruction de base I (rés. pour l'Ecole Normale du canton de Vaud) (40 Teiln.)
18.—23.10. Grundschule I (15 Teiln.)
25.—30.10. Grundschule I (40 Plätze res. für ETV, 15 Plätze res. für SPB)
8.—10.10. 8. Sportlehrer-WK (50 Teiln.)
11.—15.10. Aufnahmeprüfung II für Studienlehrgang 1965/67 (25 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 31.8.—4.9. Stage de formation pour entraîneurs, Fédération Suisse de Basketball Amateur (15 Teiln.)
6.—10.9. Trainingsleiterkurs, Schweiz. Tennisverband (25 Teiln.)
11.—12.9. Kantonale Tagung für Schulturnen, Kantonalverband zürcherischer Lehrerturnvereine (110 Teiln.)
11.—12.9. Trainingslager der Nationalmannschaft, Schweiz. Landhockeyverband (25 Teiln.)
11.9. Weiterbildungskurs für Trainer, SFV (65 Teiln.)
13.—18.9. Sport- und Instruktionswoche, Polizeikommando des Kantons Bern (35 Teiln.)
13.—18.9. Sportkurs der Polizei-Rekrutenschule, Sicherheits- und Kriminalpolizei der Stadt Bern (25 Teiln.)
20.—24.9. Lehrlingskurs, ASMAS (35 Teiln.)
20.—25.9. Sportarbeitswoche, Freie Evangelische Schule Basel (50 Teiln.)
25.9. Weiterbildungskurs für Trainer, SFV (65 Teiln.)
25.—26.9. Tagung: «Möglichkeiten des Zweiten Weges», Bund Schweizerischer Frauvereine (45 Teiln.)
25.—26.9. Schweizerische Militärfechtmeisterschaften, Fechtclub Bern (115 Teiln.)
27.9.—2.10. Oberturner-Lehrgang, Satus (25 Teiln.)

Nichtwissen oder gedankliche Sabotage?

Eine angesehene deutschschweizerische Tageszeitung, die üblicherweise dem Sport gegenüber sehr aufgeschlossen ist, liess sich durch ihren Bundesstadt-Korrespondenten melden: «... in erster Linie sei die Vorlage für eine Vergrößerung der Turn- und Sportschule Magglingen genannt. Es werden unter diesem Titel 2,8 Millionen für Landerwerb und 12,2 Millionen für Bauten gefordert. Wenn auch gesagt wird, dass die konjunkturellen Gesichtspunkte bei der Ausführung beachtet werden sollen, begegnet man dem Kreditgesuch doch mit einiger Skepsis. Ob dem Schweizer Sport diese Anstrengung so auf die Beine helfen wird, wie viele Sportbegeisterte hoffen?»

Dass eine solche «Skepsis»-Meldung erscheinen konnte, ist eher bemühend. Einen Inlandredaktor wird man dafür kaum behaften dürfen, der Sportredaktor hat von der Meldung vermutlich im voraus nicht gewusst. Nein, die Verantwortung für den falschen Hinweis liegt eindeutig beim Berner Mitarbeiter, der über das Wesen der ETS wenigstens am Rande im Bilde sein sollte. Ist er es nicht, dann hat er sich — und das gehört in sein Pflichtenheft — zuständigemorts zu erkundigen...

Hätte er das getan, wäre ihm mitgeteilt worden, dass Magglingen ja gerade nicht für den Spitzensport geschaffen wurde, dass dort vielmehr im wesentlichen die Förderung unserer sportlichen Jugend und die Schulung von Lehrern und Vorunterrichtsleitern voransteht. Daneben finden an den Jura Höhen ob Biel die Trainer und Betreuer selbst der kleinsten und amateuerhaftesten Verbände geeignete Möglichkeit zu Belehrungskursen und Repetierstunden. Der Giftpeil gegen den Spitzensport war also völlig fehl am Platz.

Dass die ETS erst neustens in die Lösung von Problemen rund um den Spitzensport einbezogen wurde, war natürlich: deren Lehrer verfügen über die nötigen Erfahrungen, die ETS weist — wenn auch nicht genügend, so doch prächtige Anlagen auf. Denn... wo sonst sollte man sich mit diesem Zweig im Schweizer Sport befassen? Gerade in diesem Falle fanden der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen und der Lehrkörper der ETS den Weg zueinander. Und sie wirken seither harmonisch Hand in Hand.

Doch, wie gesagt, mit der Botschaft des Bundesrates über die fünfzehn Millionen für Magglingen soll niemandem «auf die Beine geholfen werden», schon gar nicht den Elitesportlern. Vielmehr ist die ETS ganz einfach zu klein, zu eng, zu wenig aufnahmefähig geworden. Ganz abgesehen davon, dass ausdrücklich betont wurde: «Der Bundesrat hat sich einen Entscheid über den Baubeginn vorbehalten, da auf die Kapazität des Baugewerbes und der Konjunkturlage Rücksicht zu nehmen ist.» Was will der Journalist aus Bern noch mehr? Was beanstandet er an den Kreditforderungen des EMD zugunsten der ETS? Es wäre wohl angebracht, wenn er sich die Mühe nähme, sich das frohe und frische Leben in Magglingen oben einmal bei Hochbetrieb anzuschauen. Ich bin bereit, ihn herumzuführen und aufzuklären...

Die erwähnten 15 Millionen sind im übrigen nur eine sehr bescheidene staatliche Leistung an die schweizerische Sportbewegung — verglichen etwa mit den Summen, die in unseren Nachbarländern ausgegeben werden. Von den Riesensummen im Osten ganz zu schweigen, denn dort sind Rekorde und Resultate eines der beliebtesten, weil populärsten Propagandamittel. Nein, von solchen Exzessen soll nicht die Rede sein, davor möge uns die Zukunft bewahren.

Doch ein Minimum darf füglich von der Eidgenossenschaft gefordert werden. Es bleibt so oder so ein minderer Anteil, abgewogen mit den bisherigen Leistungen der Stadt Biel, mit den stetig zugeleiteten SLL-Geldern, die aus den Erträgen des Sport-Toto stammen. Womit sich der Ring schliesst und bewiesen wäre, dass das Schweizervolk den Hauptteil der ETS-Finanzierung bestreitet, denn das Volk ist es, das sich am Sport-Toto beteiligt unter dem Motto: «Wage und Spiele für sportliche Ziele!»

Genau in diesem Moment wird mir klar, dass die ketzerischen Bemerkungen jenes Bundesstadt-Korrespondenten eigentlich recht nützlich waren. Es liess sich wieder einmal über die ETS als Urstätte unserer Sportbewegung eine kleine (weitgehend zahlenlose) Bilanz ziehen. Es liess sich daraus folgern, wie wohlfeil der Sport unsere eidgenössische Kasse zu stehen kommt. Und wie wertvoll die ETS als feste und umfassende Einrichtung für Pflege und Erhaltung der Leibesübungen unseres Landes ist.

Immer vorausgesetzt allerdings, dass man sich bei der Beurteilung guten Willens befleißigt! M. E. im «Tip»



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen...

Pädagogik

DK: 016:37; 37:016

Bibliographischer Handapparat, Hrg. von der Pädagogischen Zentralbücherei des Landes Nordrhein-Westfalen. Dortmund, Pädagog. Zentralbücherei, 1964. — 4°. VII, 136 S. — vervielf.

Es ist eine erfreuliche Feststellung, wie sehr die Pädagogische Zentralbücherei des Landes Nordrhein-Westfalen in Dortmund die pädagogische Bibliographie fördert. Der vorliegende bibliographische Handapparat, zusammengestellt von Diplombibliothekar Georg Glaeser, ist das Ergebnis einer umfangreichen und von Sachkenntnis zeugenden Arbeit. Zweck dieser Veröffentlichung ist es, anderen pädagogischen Bibliotheken Hilfe zu leisten bei der Verbesserung des eigenen bibliographischen Apparates. Die Bibliographie ist aufgeteilt in: Allgemeines — Pädagogik als Wissenschaft — Das pädagogische Schrift-, Buch-, Bibliotheks- und Archivwesen — Die pädagogische Dokumentation und Information — Bibliographie pädagogischer Bibliographen — Allgemeine pädagogische Bibliographien — Sondergebiete der pädagogischen Bibliographie — Bibliographieähnliche pädagogische Nachschlagewerke — Pädagogische Dokumentationsdienste. Ein Kreuzregister am Schluss schliesst die eindrucksvolle Arbeit ab. Für den Fachbibliothekar, Bibliograph, Dokumentalist und alle an der Pädagogik interessierten Gruppen bedeutet diese Veröffentlichung eine sehr brauchbare Hilfe bei der täglichen Arbeit sowie bei umfangreichen Sachrecherchen.

Neumann, Otto.

DK: 159.944; 37

Die leibseelische Entwicklung im Jugendalter. München, J. A. Barth, 1964. — 8°. 526 Seiten, Abbildungen.

Infolge der zunehmenden Entfremdung von körperlicher Arbeit und Anstrengung droht das Bewegungsvermögen und damit die körperliche Funktionstüchtigkeit des Menschen

mehr und mehr zu verkümmern. Vor allem die heranwachsende Jugend ist der Gefahr einer disharmonischen leiblich-seelischen Entwicklung ausgesetzt. Die sich hieraus für die Persönlichkeitsstruktur ergebenden Schädigungen machen eine Neubestimmung der Pädagogik notwendig. Der durch seine mit dem Carl-Diem-Preis ausgezeichnete Arbeit «Sport und Persönlichkeit» und durch seinen Film «Die leibseelische Entwicklung im Jugendalter» bekannt gewordene Autor zeigt an Hand wissenschaftlich fundierter eigener Untersuchungen den Entwicklungsverlauf von 1200 Oberschülern im Alter von 10 bis 18 Jahren auf. Unter systematischer Berücksichtigung biologischer, psychologischer und soziologischer Befunde gelangt er zu einem ausgewogenen Urteil über den möglichen Beitrag einer sinnvollen Leibeserziehung zum Aufbau der Person. Auf Grund der gewonnenen Untersuchungsergebnisse entwirft der Verfasser ein differenziertes Bild der normativen Zielsetzung der Leibeserziehung in den verschiedenen Entwicklungsphasen und zeigt die Wege zu ihrer praktischen Verwirklichung auf. An den wissenschaftlichen Ergebnissen dieses Buches sollte niemand vorbeigehen, der verantwortungsbewusst erzieherisch arbeitet.

Morton, Henry M.

DK: 796 (47)

Medaillen nach Plan. Der Sowjetsport. Köln, Wissenschaft und Politik, 1963. — 8°. 206 Seiten.
Als die sowjetischen Sportler bei den Olympischen Winterspielen in Innsbruck 1964 einen Sieg nach dem anderen erringen konnten, fiel das Wort von der «Olympiade der Russen». Es kennzeichnete die Situation. In den letzten Jahren sind die sowjetischen Sportler in vielen Disziplinen, in denen sie bisher keine nennenswerten Leistungen aufzuweisen hatten, an die Spitze gerückt. Immer wieder überrascht die Beständigkeit ihrer Form und das Reservoir der Energie, aus dem der sowjetische Sport zu schöpfen scheint. Sind die sowjetischen Sportler Amateure oder Profis? Diese Frage ist wiederholt gestellt worden, und sie ist gewiss nicht lediglich eine rhetorische Frage, denn in einer Gesellschaftsordnung, die bis in die feinsten Gliederungen von den Intentionen und Interessen des Staates und der in ihm herrschenden Partei durchdrungen ist, muss auch das Verhältnis des einzelnen sowie der Gemeinschaft zum Sport anders geartet sein als in einem Staat westlicher Prägung.
Henry W. Morton hat sich mit ebensoviel sportlicher Sachkenntnis wie wissenschaftlicher Akribie dem weiten Bereich des Sowjetsports zugewandt und ihn im einzelnen und in seiner Gesamtheit erforscht. Auf Grund eingehender Quellenstudien und einer systematischen Auswertung und Untersuchung der entsprechenden sowjetischen Fachliteratur sowie der sportlichen Praxis gibt der Verfasser interessante und oft überraschende Aufschlüsse über Wesen und Entwicklung des Sowjetsports und seiner Leistungen. Wenn die Siege und Erfolge sowjetischer Sportler von einem Geheimnis umgeben sein sollten — in diesem Buch wird es gelüftet.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

0 Allgemeines

Lehmann, G.; Kraut, H. Arbeiten aus dem Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie und dem Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie in Dortmund. Dortmund, Max-Planck-Institut, 1964. — 8°. 46 S. Abr 3098

La nature et le rôle du conformisme dans les conflits intergroupés. Rapport d'une réunion d'experts 18 au 22 juin 1963. Gauting/Munich, UNESCO, Inst. pour la jeunesse, 1965. — 4°. 41 p. — polycop. Abrq 1179

3 Sozialwissenschaften und Recht

L'armée à l'Exposition nationale, Lausanne 1964 = Die Armee an der Landesausstellung. Lausanne, Division mécanisée, 1965. — 4°. 64 p. ill. Aq 433

den Ausbau der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in **Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über Magglingen.** (Vom 4. Juli 1965.) Bern, EMD, 1965. — 8°. S. 1597—1608. Abr 3131

Botschaft des Stadtrates an die Stimmberechtigten der Einwohnergemeinde Biel betreffend

I. die Errichtung einer eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen;

II. die Erwerbung des Grand Hotels Magglingen durch die Einwohnergemeinde Biel.

Gemeindeabstimmung vom 23. und 24. September 1944. Biel, Gemeindekanzlei, 1944. — 8°. 24 S. Abr 3086

Botschaft des Stadtrates an die Stimmberechtigten der Einwohnergemeinde Biel betreffend

I. Abrechnung über die erste Bauetappe der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen.

II. Abrechnung über die Ersetzung der Strassenbahn durch Trolleybusbetrieb.

III. Aligmentsplanabänderung Mettfeld.

Biel, Gemeindekanzlei, 1951. — 8°. 15 S.

Abr 3085

Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig. (Prospekt.) Hrg. Rektorat der DHfK, Leipzig. Leipzig, Buchdr. Höfer, 1963. — 8°. 12 S. ill. Abr 3092

Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen über die Gestaltung einer eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen. Bericht des Preisgerichtes März 1965. Biel, Buchdr. Schüler AG, 1945. — 8°. 18 S. Abr 3084

Kaech, A. Ziele der Eidgenössischen Turn- und Sportschule. Vortrag gehalten am 12. 5. 1948 vor der Freisinnigen Partei Zürich 2 in Wollishofen. Magglingen, ETS, 1948. — 4°. 17 S. — cop. Abrq 1174

Lotz, F. Viel ist erreicht — viel bleibt noch zu tun. Stand und Problem der Ausbildung von nebenamtlichen Übungsleitern. Frankfurt am M., Deutscher Sportbund, 1965. — 4°. 2 S. — vervielf. Abrq 1176

Les relations entre le sport à l'école et le sport hors de l'école. Stage organisé par le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg, Inst. National des Sports, du 16 au 20 déc. 1963 par le comité de l'éducation extra-scolaire. Education physique; Sports; Activités de plein air. Strasbourg, Conseil de l'Europe, 1964. — 4°. 33 p. colycop. Abrq 1157

Übersicht über einige Grundschemata der pädagogischen Systematik. Dortmund, Pädag. Zentralbücherei, 1964. — 4°. 34 S. — vervielf. Abrq 1163

Weisungen des Ausbildungschefs über militärische Mannschaftswettkämpfe im Sommer (Wettkampfbestimmungen.) (Vom 31. Januar 1962.) Bern, EMD, 1962. — 8°. 10 S. Abr 3114

Wonneberger, G. Um Freiheit und Einheit im deutschen Sport. Berlin, Sportverlag, 1965. — 8°. 156 S. — MDN 3.50. A 5018

61 Medizin

Ducroquet, R.; Ducroquet, J.; Ducroquet, P. La marche et les boiteries. Etude des marches normales et pathologiques. Paris, Masson, 1965. — 4°. 280 p. fig. — Fr. 87.65. Aq 426

Latarjet, A. Manuel d'anatomie appliquée à l'éducation physique et à la kinésithérapie. A l'usage des candidats au professorat et au monitoriat d'éducation physique et des élèves des écoles de massage. 2e éd. revue et corrigée. Paris, Editions Doin, 1965. — 8°. 688 p. fig. — Fr. 72.10. A 5012

Medical Aspects of Boxing. Proceedings of a Conference held at the Goldsmith's College London, November 1963. Publ. by British Association of Sport and Medicine. Oxford, Pergamon Press, 1965. — 8°. 124 p. — Fr. 29.40. A 5005

Orbach, H. Erstversorgung am Unfallort. Eine Unfallfibel für Ärzte. Stuttgart, Verlag Georg Thieme, 1964. — 8°. 60 S. Abb. — Fr. 7.—. Abr 3096

Schneider, D. Sonderturnen gegen den Haltungsverfall. Dr. D. S. aus seiner Würzburger Erfahrung. Frankfurt am M., Deutscher Sportbund, 1965. — 4°. 2 S. — vervielf. Abrq 1175

Schönholzer, G. Alter — Sport — Kreislauf. Genève, Médecine et Hygiène, 1964. — 8°. 18 S. Abb. Abr 3094

Schubert, G. Die Bedeutung sportlicher Betätigung für Menstruation und Gestation. Leibesübungen, Sportarzt, Erziehung, 2 (1951) 8: 203—206, photokop. Abrq 1185

Sportmedizin = Médecine sportive. Sanitätssoffiziersschulen. Vorträge / Praktikum = Exposés / Travaux pratiques. Magglingen, ETS, 1965. — 4°. 53 S., 5 Taf. — vervielf. Abrq 1165

7 Schöne Künste, Architektur, Musik, Unterhaltung, Spiel

Baumann, E. Mipolam-Bodenbelag in Turn- und Sporthallen. Eine Baufibel hrg. von der Dynamit Nobel AG, Stuttgart/Bad Cannstadt, Dynamit Nobel AG, o. D. ca. 1964. — 4°. 37 S. ill. Abrq 1162

Die Zürcher Freizeitanlagen. Bericht über die Entwicklung bis zum Jahre 1963. Zürich, Hochbauamt der Stadt Zürich, 1963. — 4°. 10 S. — vervielf. Abrq 1161

Handloser, R. F. Der Boden der Turn- und Sporthallen. Ein vielseitiges Gerät und ein technisches Problem. Magglingen, ETS, 1959. — 4°. 17 S. Abb. — vervielf. Abrq 1180

Ledermann, A.; Trachsel, A.; Mugglin, G. Kinderspielplätze und Freizeitanlagen für jung und alt. Exposé des Zentralsekretariates (Pro Juventute) und des Hochbauamtes der Stadt Zürich. 3., erw. Aufl. Zürich, Pro Juventute, 1964. — 4°. 24 S. Abb. — vervielf. Abrq 1160

Maiselis, I. L.; Judowitsch, M. M. Lehrbuch des Schachspiels. 9. Aufl. Berlin, Sportverlag, 1965. — 8°. 176 S. Abb. — MDN 3.60. A 5019

Zenker, A. Spielplätze und Leichtathletikanlagen für Schulen. Leitfaden für Bau und Pflege schuleigener Übungsstätten. Wien, Österr. Bundesverlag, 1965. — 8°. 67 S. Abb. — Fr. 6.75. Abr 3100

796 Sport (Allgemeines)

Diem, L. Die Zeremonien — ein Beitrag zur Geschichte der modernen Olympischen Spiele. Nach Quellen von Pierre de Coubertin (1.1.1863—2.9.1937) und Carl Diem (24.6.1882 bis 17.12.1962). Köln, Selbstverl. d. Verfasserin, o. D. ca. 1964. — 4°. 30 S. — vervielf. Abrq 1187

Libotte, A. Lo sport nei comuni. Canobbio. Lugano, La Commerciale S. A., 1964. — 8°. 16 p. ill. Abr 3107

Libotte, A. Lo sport nei comuni. Dangio-Torre Aquila. Lugano, La Commerciale S. A., 1965. — 8°. 12 p. ill. Abr 3111

Libotte, A. Lo sport nei comuni. Gordola. Lugano, La Commerciale S. A., 1964. — 8°. 12 p. ill. Abr 3110

Libotte, A. Lo sport nei comuni. Giubiasco. Lugano, La Commerciale S. A., 1964. — 8°. 32 p. ill. Abr 3108

Libotte, A. Lo sport nei comuni. Sonvico. Lugano, La Commerciale S. A., 1964. — 8°. 12 p. ill. Abr 3109

Pahncke, W. Zur Entstehungsgeschichte der bürgerlichen Sportbewegung in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg. SA aus: Wiss. Z. Univ. Rostock, 13 (1964) Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 2/3: 272—284, Abb. Abrq 1178

Pahncke, W. Tradition der Rostocker Arbeiter Turn- und Sportbewegung. Ein Beitrag zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung. SA aus: Wiss. Z. Univ. Rostock, 13 (1964) Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe, 2/3: 285 bis 340, Abb. Abrq 1177

Rothmans National Sport Foundation. 1964 Report. Sydney, R. N. S. F., 1964. — 4°. 30 p. ill. Abrq 1159

1863—1963 Société Suisse de Gymnastique de Paris. Zurich, Impr. R. Kretz, s. d. ca. 1965. — 8°. 73 p., 4 tabl. Abr 3130

Die Spiele der XVIII. Olympiade Tokio 1964. Das offizielle Standardwerk des Nationalen Olympischen Komitees. Hrg. Deutsche Olympische Gesellschaft. Stuttgart, Olympischer Sportverlag, 1965. — 4°. 368 S. 100 Taf., ill. — Fr. 36.—. Aq 431

796. 1/3 Spiele

Dauger, J.; Villeneuve, M. Histoires de... Rugby. Paris, Calmann-Lévy, 1965. — 8°. 254 p. — Fr. 10.45. A 5013

Palmer, A. Mon Golf. Puissance et contrôle. Fribourg, Office du livre, 1964. — 4°. 156 p. fig. — Fr. 26.50. Aq 434

796. 41 Turnen und Gymnastik

Lutter, H.; Rieder, H. Medizinball. Übungen — Staffeln — Spiele. Donauwörth, Verlag Ludwig Auer, 1964. — 8°. 157 S. Abb. — Fr. 11.65. A 5007

Reichmann, D. Gymnastik mit den Kleinsten. Lehrbuch der Säuglingsgymnastik. Frankfurt am M., Verlag Wilh. Limpert, 1961. — 8°. 79 S. Abb. — Fr. 8.20. Abr 3095

Steinberg, A. Wohlbefinden durch Muskeltraining. Aus: Das Beste aus Reader's Digest, 18 (1965), Mai, S. 31—35. Abr 3097

796.5 Wandern, Alpinismus, Geländesport

Altwegg A. OL — mathematisch. Zürich, Genossenschaftsdruckerei, 1963. — 8°. 56 S. Abb. — Fr. 6.80. Abr 3074

Bonatti, W. Berge — meine Berge. Rüşchlikon ZH/Stuttgart/Wien, Verlag Albert Müller, 1964. — 8°. 228 S. Abb., 24 Taf. — Fr. 29.80. A 4914

Bordeaux, H. Aventures en montagne. Neuchâtel/Paris, Editions Victor Attinger, 1946. — 8°. 241 p. A 4892

Dyhrenfurth, G. O. Das Buch vom Kantsch. Die Geschichte seiner Besteigung. München, Nymphenburger Verlagshandlung, 1955. — 8°. 190 S. ill., 8 Taf. A 4947

Ertl, H. Bergvagabunden. 4. Aufl. München, Nymphenburger Verlagshandlung, 1952. — 8°. 263 S., 8 Taf. A 4950

Isselin, H. Die Aiguilles von Chamonix. Bern/Stuttgart, Verlag Hallwag, 1964. — 8°. 256 S. Abb. — Fr. 22.50. A 4918

Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Hrg. vom Hauptausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. NF. 1, 1885 ff. München-Wien, Deutscher und Österreichischer Alpenverein. — 4°. ill. APq 178

Reglement der Arbeitsgemeinschaft des SLL für das Orientierungslaufen. Bern, SLL, 1964. — 4°. 4 S. Abrq 1100

Schmid, W. Menschen am Matterhorn. Bern/Stuttgart, Verlag Hallwag, 1964. — 8°. 198 S. ill., 23 Taf. — Fr. 22.—. A 4864

796.6 Radsport, Rollsport

Grundschule des Radsports. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 205 S. ill., 12 Taf. — DM 6.—. A 4863

Moyset, R. Initiation au cyclisme. Paris, Bornemann, 1964. — 8°. 64 p. fig. — Fr. 5.35. Abr 3029

Reglement für Zweier-Radball. Hrg. Schweiz. Radfahrer- und Motorfahrer-Bund, Ausg.: 1959. Zollikerberg, Buchdruckerei Feldegg AG, 1959. — 8°. 35 S. ill. Abr 3011

796.7 Automobilsport, Motorsport

Brauchitsch, M. von. Ohne Kampf kein Sieg. Berlin, Verlag der Nation, 1964. — 8°. 315 S., 16 Taf. — Fr. 9.15. A 4984

796.8 Kampf- und Verteidigungssport

Cléry, R. L'Escrime aux trois armes. Fleuret — Epée — Sabre. Paris, Amphora, 1965. — 8°. 382 p. fig. — Fr. 25.50. A 4943

Draber, R. Nahkampfausbildung. Aus: Wehrausbildung in Wort und Bild, 7, (1964), 6, S. 205—234, 74. Abb. Abr 3063

Mazur, M. K. Atletyka Terenowa i Walka Wrecz = Geländesport und Nahkampf. Warszawa, Przeglądu Wojsk Ladowych, 1964. — 8°. 92 S. Abb. Abr 3075

Nakayama, M.; Draeger, D. F. Practical Karate: Fundamentals. A Guide to Everyman's Self-defense. Tokyo, Tuttle Comp., 1963. — 8°. 112 p. ill. — Fr. 13.20. A 4925

Seydel, J. Karate. Das grosse Lehrbuch der modernen Selbstverteidigung. Bad Homburg, Verlag T. Kratschmer, 1961. — 8°. 235 S. Abb. — Fr. 26.35. A 4905

797 Wintersport

Agostini, M. Lo sci. Milano, Alberto Corticelli, 1930. — 8°. 189 p. ill., 10 tabl. A 4886

Bonnet, H.; Maurois, G. Ski à la française. Paris, Denoël, 1964. — 8°. 246 p. ill. — Fr. 39.10. A 4883

Hoek, H. Merkbuch für Schiläufer, München, Bergverlag Rother & Co., 1921. — 8°. 46 S. Abr 3025

Hoek, H. Wie lerne ich Schi-Laufen? 9., umgearb. und stark erw. Aufl. München, Bergverlag, 1920. — 8°. 48 S. Abb. Abr 3024

Horsky, L. Mlady Hokejista. Bratislava, Sport, Vydavateľstvo SV CSTV, 1964. — 8°. 293 S. Abb. A 5000

Lang, H.; Joubert, G.; Vuarnet, J. Ski moderne. Eine Skischule für Anfänger und Könnler. Stuttgart, Union-Verlag, 1963. — 8°. 159 S. ill., 16 Taf. — Fr. 11.65. A 4917

Murstad, T.; Winsnes, B. Wir lernen Skilaufen. Ein Skibuch für Kinder. Frankfurt am Main, W.-Limpert-Verlag GmbH, 1960. — 8°. 64 S. ill. A 4875

Reuel, F. Neue Möglichkeiten im Skilauf. Ein Buch zur Förderung der Fahrtechnik. Stuttgart, Dieck & Co., 1926. — 8°. 262 S. ill. A 4946

Ski. Incorporating ski life. Vol. 29, 1964, nu. 1 ss. New York, N. Y., Universal Publishing and Distributing Corporation, 800 Second Avenue, N. Y. 10017. — 4°. ill. — monthly. APq 177

Ski-Chronik. Jahrbuch des Mitteleuropäischen Ski-Verbandes. 1. Jg. 1908/09 ff. Karlsruhe, Verlag des Mitteleuropäischen Ski-Verbandes. — 8°. ill. AP 163

Das Training des Skilangläufers. Bern, SSV, 1965. — 8°. 12 S. Abr 3057

797 Wassersport

18ème Championnat International de Natation, Plongeurs, Water-Polo et Natation de Combat — C. I. S. M. 1964 = 18th International Swimming, Diving, Water-Polo and Combat Swimming Championship — C. I. S. M. 1964. Napoli, 18—26 giugno 1964. Publ.: Conseil International du sport militaire, délégation italienne. Napoli, 1964. — 4°. 22 p. — polycop. Abrq 1132

Grossl, B.; Urmann, B. Wasserskilauf. Lehrbuch für jedermann. Wien/Köln, E.-Wancura-Verlag, 1964. — 8°. 86 S. Abb. Fr. 15.—. Abr 3072

Guilbert, P. R. Le plongeur. Paris, Ed. rev. «Education physique et sport», 1964. — 8°. 264 p. fig. — NF 15.—. A 4922

Pfeiffer, H. Der Schiedsrichter und das Regattarecht des Rudersports. Ein Kommentar für Schiedsrichter, Regatta-leiter und ihre Helfer. Ein Leitfaden für angehende Schiedsrichter. Eine Fibel für Obleute, Steuerleute und Rennrunderer. Minden, Verlag Alb. Philler, 1964. — 8°. 127 S. Abb. — DM 12.80. A 4978

Rackham, G. Diving. London, Arco Publications, 1964. — 8°. 142 p. fig., 4 tabl. — Fr. 21.—. A 4945

Reuss, W. Ruder, Boot und Bootshaus. Minden, Verlag Alb. Philler, 1964. — 8°. 176 S. Abb. — DM 19.80. A 4986

8 Literatur

Flüchtige **Bemerkungen** auf einer Turnfahrt durch mehrere Kantone der Schweiz, im Juli und August 1822. St. Gallen, Wegelin und Rätzer, 1823. — 8°. 117 S. A 4919

9 Geographie, Geschichte und Heimatkunde Biographien

Lukas, G. Gerhard Ulrich Anton Vieth — Sein Leben und Werk. Berlin, Sportverlag, 1964. — 8°. 372 S. Abb. A 4992

Wartenweiler, F. General Guisan. Zürich, Schweiz. Jugendschriftenwerk, 1964. — 8°. 47 S. Abb. Abr 3016



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

VU-Ausgrabungslager «Löwenburg»

Ein VU-Lager einmal anders!

Durch die zunehmende Verstädterung unseres Kantons wird es immer schwieriger, den gesunden Sport für die Jünglinge im Nachschulalter wirksam zu propagieren, da man durch die Anonymität der Städte nicht mehr an die Leute herankommt. Es müssen deshalb immer wieder neue Wege gesucht werden, unsere Jungen, wenn nötig auf Umwegen, dem Sport zuzuführen. Viele, ja allzu viele, stehen immer noch abseits! Unser Versuch auf der «Löwenburg» war speziell für diese gerechnet. Wir stellten uns vor, dass die Ausgrabungen einer Burg sicher Jünglinge anziehen werde, die sich sonst nicht in ein VU-Lager meldeten, sondern eher per Auto-Stop Europa bereisen. Unsere Rechnung ging auf! Von den 80 Gemeldeten waren nämlich nur $\frac{1}{5}$ Mitglieder eines Sportvereins, oder anders gesagt, $\frac{4}{5}$ kamen mit leeren Leistungsheften ins Lager.

Neben den Ausgrabungsarbeiten wurde das Programm der Wahlfachkurse «Wandern» und «Geländedienst» durchgeführt. Der unterzeichnete Leiter ist in diesem Lager erneut überzeugt worden, dass unsere Jungen, wenn sie richtig eingesetzt werden, das Herz immer noch auf dem rechten Fleck haben, war doch die Stimmung trotz der körperlichen Strapazen jederzeit kameradschaftlich und fröhlich. Das nachstehende Tagebuch eines Lagerteilnehmers gibt einen kleinen Einblick in unser «Treiben» auf der «Löwenburg» im Berner Jura.

Ernst Vogel, VU Zürich

Tagebuch eines Lagerteilnehmers

15. Juli: Alle 44 Teilnehmer des VU-Lagers «Löwenburg» finden sich bis neun Uhr in reservierten Wagen im Hauptbahnhof Zürich ein. Man kennt sich noch nicht, aber das wird sich ändern, ziemlich bald! Mit Bahn und Postauto erreichen wir unser Quartier, das alte Schulhaus Roggenburg. Am Nachmittag fasst jeder in Ederswiler einen Pickel oder eine Schaufel und marschiert zur Ruine Löwenburg, die es auszugraben gilt. Ausgrabungsleiter Herr Meyer, Gymnasiallehrer in Basel, orientiert uns an Ort und Stelle über Geschichte der Burg und Sinn der Ausgrabung. Dieser waschechte junge Basler, mit Blue Jeans und Cowboy-Hut, ist sofort allen sympathisch. Zum Abendessen schlendern wir nach Ederswiler zurück und erkunden bis zur Nachtruhe um 21 Uhr die nähere Umgebung.

16. Juli: Wir bauen an der Lützel beim Zollhaus ein «Schwimmbad». Das Flüsschen wird gestaut, anschliessend

geht eine Wasserstaffette in Szene. Nach ausgiebigem Sonnenbad und Mittagessen brechen wir zur Burg auf, um den Nachmittag pickelnd und schaufelnd zu verbringen. Rechtsschaffen müde geworden geht es am Abend dieses zweiten strahlenden Tages auf dem Heuwagen eines freundlichen Bauern ins Dorf zurück.

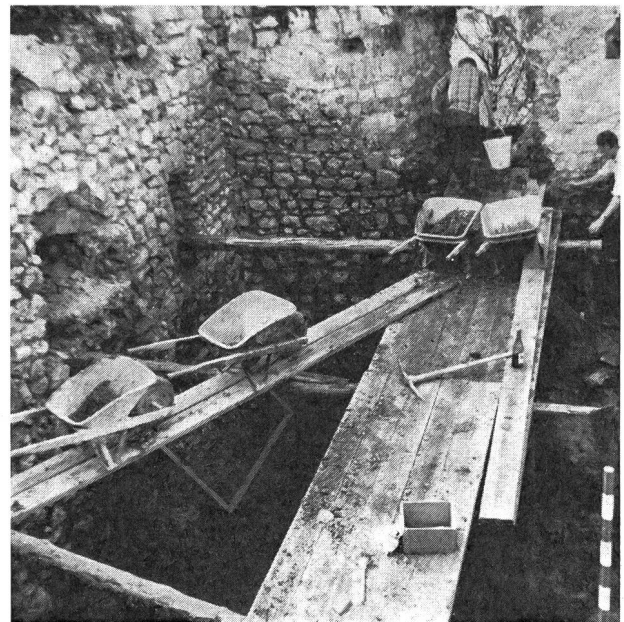
17. Juli: Heute sind wir den ganzen Tag auf der Burg beschäftigt. Manche, die zuerst noch etwas zaghaft mit den für sie ungewohnten Arbeitsgeräten Pickel und Schaufel umgegangen sind, arbeiten jetzt beinahe schon wie erfahrene Bauarbeiter. Schmerzende, aufgerissene Hände sind die unausbleibliche Folge; aber das schmälert die Freude an der neuen Tätigkeit nicht. Tee wird in rauen Megen getrunken, denn auch heute brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Gegenstände aus dem Mittelalter werden ausser einigen zerbrochenen Tonziegeln noch nicht gefunden, denn zuerst müssen wir die dicken Schuttschichten wegschaffen, bevor wir auf «fündige» Schichten stossen.

18. Juli: Heute dürfen wir uns von den gestrigen Strapazen erholen, und unternehmen eine Wanderung in die nähere Umgebung. Mit der «Neuen Landeskarte 1:25 000» bewaffnet, erreichen wir einen Waldrand neben einer sanft abfallenden Juraweide. Sofort entfachen wir zum Schutze gegen die lästigen Bremsen ein hohes Indianerfeuer, beginnen am Lunch zu knabbern und singen viele Lieder, von denen aber jeder höchstens die erste Strophe oder auch nur die Melodie kennt. Inzwischen beginnt es leider zu regnen, die ganze Gruppe verzieht sich in einen Heuschöber. Hier wird sofort ein Fussballspiel organisiert, das aber bald eher einem Rugbymatch gleicht. Gespielt wird mit Berg- oder Wanderschuh an den Füßen, und einige müssen die schmerzliche Erfahrung machen, dass Wände härter sind als Köpfe. Etwa um zwei Uhr nachmittags brechen wir in Zweiergruppen zur Burg auf. Von dort eilen wir in unser Quartier und hoffen, dass Petrus am nächsten Tag gnädiger gesinnt sei.

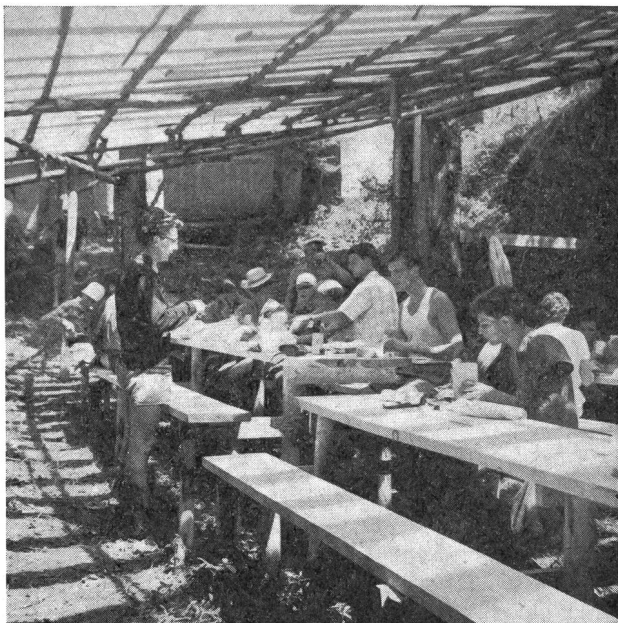
19. Juli: Er ist es! Am Vormittag wird auf der Burg gearbeitet und geschwitzt. Die Mittagsverpflegung wird in der «Festwirtschaft» nahe der Ruine verzehrt. Am Nachmittag lädt uns Herr Prof. Steinlin, der die Waldungen des Hofgutes Löwenburg unter sich hat, zu einer hochinteressanten Waldbegehung ein. Was er uns bietet, ist ein hinreissender Unterrichtsnachmittag; er behandelt mit uns anhand von Beispielen die Bedeutung des Waldes, Probleme der Aufforstung und des Zusammenlebens der verschiedenen Pflanzen und vieles andere mehr. Auch unsere Fragen beantwortet er un-



Im Burggraben



Im Burginnern



Znüni-Pause



Immer tiefer

ermüdlich, und zwar so spontan und zwanglos, dass jeder freudig mitmacht. Am Abend ist man sich einig: der Nachmittag hat mehr gehalten als versprochen, denn manch einer hat die Nase gerümpft, als er im Lagerprogramm das Wort «Waldbegehung» las; man dachte an langweilige Biologiestunden! Heute haben wir auch hohen Besuch aus unserer Heimat: Herr Regierungsrat König nimmt unser Lager persönlich in Augenschein und spendet jedem grosszügigerweise ein Mineralwasser.

20. Juli: Heute morgen wird wieder geschaufelt, gepickelt und gehämmert. Die Arbeit wird nur einmal einer Sprengung wegen unterbrochen, denn es kommt vor, dass Felsblöcke zum Vorschein kommen, die für den Abtransport zu schwer sind. In diesen Situationen bewundert man diese angeblich noch primitiven und halbwilden Menschen des Mittelalters, die solche Quader auf die höchsten Mauern gebracht haben, und zwar ohne die Hilfsmittel des 20. Jahrhunderts. — Nachdem wir in unserem Essaal im Restaurant «Rebstock» ein schmackhaftes Birchermüesli verspeist haben, wird ein Orientierungslauf gestartet, dessen Ziel sich bei unserem komfortablen Swimming-Pool, bei der Lützel, befindet, wo sich die tapferen Läufer herrlich abkühlen können. Hierauf marschiert die ganze Gruppe in ein einsames Wiesentälchen ganz in der Nähe von Roggenburg, zum Abkochen. Bald sind zwei Kochstellen gebaut, wo Hörnli und Würste zubereitet werden. Es folgt die Rangverkündigung des Orientierungslaufes, der bereits für unsere grosse «Lagerolympiade» zählt.

21. Juli: Heute unternehmen wir per Postauto eine Jura-Rundfahrt Delsberg — Saignelégier — Bassecourt — Delsberg. Das Gebiet dieser Rundreise war mir zum Teil unbekannt, obwohl wir zu Hause seit vielen Jahren eine Benzinkutsche besitzen. Ich glaube, dass viele Ostschweizer die Adria oder Riviera besser kennen als den Jura. Damit wird diesem landschaftlich so ungemein reizvollen Landesteil bestimmt Unrecht getan. Wo in der Schweiz findet man — ausgenommen die Alpenregionen — ein so herrliches, noch fast unberührtes Gebiet? Diese leicht gewellten, mit lichten Wäldchen durchsetzten Wiesen sind eine Augenweide.

22. und 23. Juli: Diese beiden Tage sind wir mit Ausgraben beschäftigt. Wenn alle Mann des Kurses im Einsatz stehen, macht die Arbeit gute Fortschritte. Auch unser Lagerleiter greift kräftig zu. Gut, dass wir den oben erwähnten Swimming-Pool besitzen, denn nach getaner Arbeit folgt immer die herrliche Erfrischung im kühlen Wasser der Lützel. — Dies ist mir hier im äussersten Zipfel der Schweiz am meisten aufgefallen: Die Leute sind ausserordentlich nett und zuvorkommend. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht auf dem Heuwagen eines Bauern herumkutschiert werden.

24. Juli: Dieser Tag ist für einen Zwanzigkilometermarsch reserviert. Wir nehmen die Karte zur Hand und erreichen bald einen Fussballplatz auf einer Anhöhe, wo sogleich ein hitziger Match entbrennt. Nach einer Stunde brechen wir wieder auf und gelangen durch weite Felder und Wälder zum Dörfchen Lützel, das von der schweizerisch-französischen Grenze entzweiggeschnitten ist. Etwas unterhalb dieser Häusergruppe sorgen wir am Ufer des gleichnamigen Flüsschens

für das leibliche Wohl, indem wir den mitgebrachten Lunch verzehren. Nach zweieinhalbstündiger Rast marschiert die Gruppe, von Herr Ettmüller geleitet, dem Gewässer entlang zum Tagesziel, das natürlich bei dieser Sommerhitze Swimming-Pool heisst. Nach geruhsamen Wasser- und Sonnenbad schlendert man nach Hause.

Im Schlafquartier ziehen wir uns in aller Ruhe für das Nachtessen um und plaudern über dies und jenes, denn die hektische Hast der Grossstadt ist aus diesem Lager verbannt. Jeden Tag werden einige Teilnehmer des Lagers vom Hofgut Löwenburg zum Heuen benötigt, damit der Segen unter Dach gebracht werden kann.

25. Juli: Heute wird unsere grosse Lagerolympiade durchgeführt. Die Disziplinen: Steinstossen, Zweimeterfadenessen, Zielwurf mit Handgranate, Eierblasen durch Brunnentrog, Hindernislauf mit Baumstamm, Karettenrennen, Beschiesung eines Blechkanisters mit Steinen und eine Minute «Balltätscheln». Einige Disziplinen sind ausserordentlich knifflig, zum Beispiel das Eierblasen. Jeder Konkurrent muss sich in einen hölzernen Brunnen legen und ein Ei durch den Brunnen blasen, was viele fast zur Verzweiflung bringt, denn das Ei rollt oft wieder zurück oder rührt sich nicht mehr von der Stelle. Beim Steinstossen kommen die Starken zum Zuge, während das Fadenessen mit dem Sugus am Ende des Fadens eine kulinarische Angelegenheit ist. Am Nachmittag buddeln die einen auf der Burg, während die andern auf dem Hofgut Löwenburg Arbeit finden. Das Hofgut gehört, wie übrigens auch die Ruine, der Christoph Merianschen Stiftung und ist mit 300 ha Land eines der grössten Güter der Schweiz. Es wird mit modernsten Maschinen bebaut; der Viehbestand beträgt etwa 150 Stück.

26. Juli: Am heutigen zweitletzten Vormittag wird noch einmal gegraben, in der Burg drin stossen wir auf verschiedene rätselhafte Mauern. Gegen Mittag zeigt uns Frau Meyer, die Gattin des Ausgrabungsleiters, auf dem Hofgut die bisher geborgenen Funde. Es sind dies Münzen, Schnallen, Sporen, Ofenkacheln, Vasen- und Schüsselfragmente usw. Nachmittags heisst es die Küche putzen, die Kantonnemente in Ordnung bringen und die Koffer packen. Die zwei Wochen in Roggenburg sind allzuschnell verflossen, und manch einer möchte noch länger hier bleiben, denn gerade in den letzten Tagen ist die Ausgrabung in ein spannendes Stadium getreten; die Schuttmassen sind weitgehend weggeräumt und die Fundschichten erreicht. Die Feinarbeit wird Aufgabe der Teilnehmer des zweiten Lagers sein, denen wir ebenso schöne Tage wünschen, wie wir sie verbracht haben.

27. Juli: Heute morgen wird im Schulhaus Roggenburg, das uns für 2 Wochen als Schlafquartier gedient hat, beste Ordnung hergestellt. Um zehn Uhr verlassen wir das freundliche Bauerndorf mit dem Postauto. In Soyhières besteigen wir den Zug und gelangen nach Basel, wo wir den bestbekannten zoologischen Garten besuchen. Gegen vier Uhr sind wir wieder im Bahnhof, wo sich die Leiter von uns verabschieden. Nach kurzer Bahnfahrt erreichen wir unsere Heimatstadt Zürich — der Kreis hat sich geschlossen. Sicher werden alle Lagerteilnehmer diese zwei Wochen im Jura in guter Erinnerung behalten, im einen oder andern ist vielleicht sogar ein archäologisches Interesse erwacht.



Unsere Monatslektion: Training im Wald

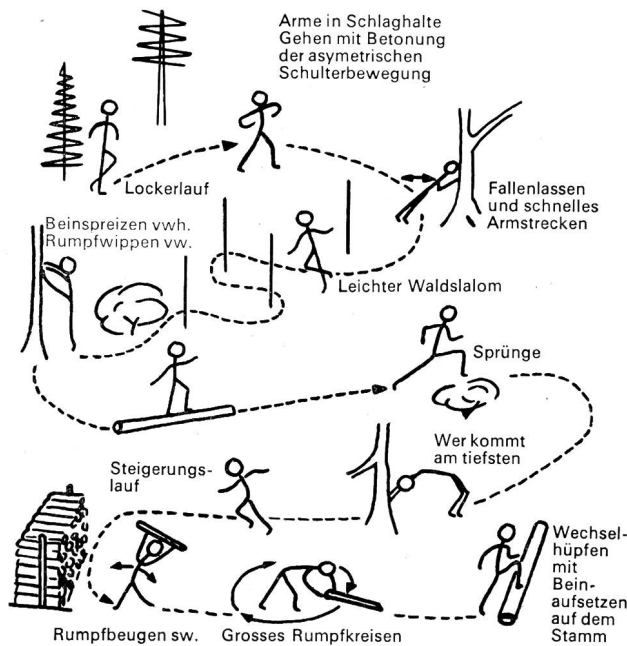
Ernst Meierhofer

Ort: Im Wald. Zeit: 1 Std. 40 Min bis 2 Stunden.

Material: Markierungsfähnchen, Papierschnitzel, 2 Seile,

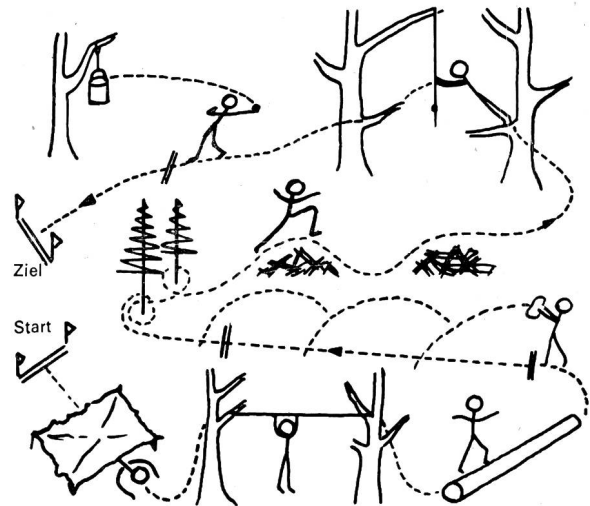
alter Bleicheimer, Stossstein 10 bis 20 kg, Wurfsteine, Stoppuhr, Pfeife, Wollbündel, kleine Kartons, Bleistifte.

1. Vorbereitung: Einlaufen / Körperschule 20'



3. Hindernislauf 30—40'

- Vorbereitung und Besichtigung des Laufes
- Üben der einzelnen Hindernisse
- Trainingsdurchgang über den ganzen Parcours
- Wettkampf.



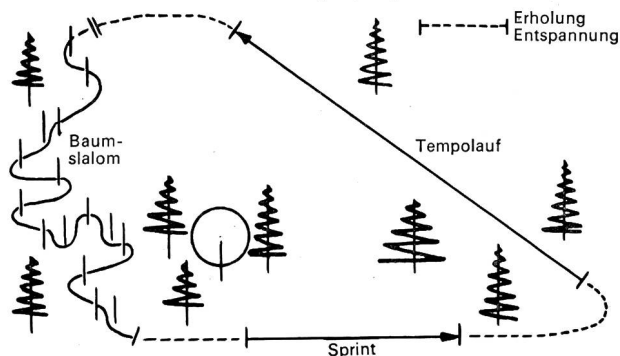
2. Lauftraining 30—40'

Beweglichkeit, Schnelligkeit, Organkraft.

Wir bestimmen eine Rundstrecke mit folgender Unterteilung:

- Baumslalom in fallendem Gelände, ca. 100 m
- Sprintstrecke, flach evtl. auf Waldweg, ca. 40 bis 60 m
- Tempolauflauf, leicht ansteigend, ca. 200 m
- dazwischen immer 50 bis 100 m Erholungs- und Entspannungsstrecke.

Die erste Runde laufen alle zusammen, dann evtl. Aufteilung in Gruppen zu 3 bis 5 Läufern, die nun selbständig die bestimmte Anzahl Runden (2 bis 4) laufen.



4. Geländespiel 20'

Unterschriften sammeln

Wir teilen die Spieler in 3 Gruppen, die im Gelände verteilt ihre Lager besitzen. Aufgabe jeder Gruppe ist es, möglichst viele feindliche Wollfäden («Bündeli») zu erobern. Immer wenn ein Spieler sein Lebenszeichen verliert, muss er dem Sieger auf ein Papier seine Unterschrift schreiben. Hierauf darf er zum Spielleiter, erhält einen neuen Wollfaden und darf wieder mitspielen.

Sieger ist jene Gruppe, die am Spielschluss am meisten Unterschriften vorweisen kann.

Bemerkungen

- Jeder Spieler ist versehen mit Bleistift, Papier und einem Wollfaden um den Oberarm.
- Es wird ritterlich gekämpft.
- Während der Unterschriften-Zeremonie gelten die Spieler als neutral und können nicht angegriffen werden.

5. Ausklang, Beruhigung

Materialkontrolle, Heimmarsch mit Gesang.

Foto: Hugo Lörtscher ETS

